

Kriegsfreiwillige.

Amliches Telegramm.

Berlin, 9. August.

Überaus viele Freiwillige und Kriegsfreiwillige treffen in den Staborten der Kaiserlichen Marine ein, ohne daß ihre Annahme möglich wird. Es wird daher denjenigen Personen, die keinen Einberufungsbesehl oder keine Kriegserorder haben, dringend abgeraten, nach den Marinegarnisonen zu reisen in der Annahme, dort eingestellt zu werden. Der Bedarf ist augenblicklich gedeckt. Für etwaige spätere Einstellungen kommen in erster Linie Freiwillige in Betracht, das heißt solche Leute, die beabsichtigen, ihrer aktiven Dienstpflicht ohne Unterbrechung zu genügen. Es handelt sich hierbei um die Leute, die 1914 noch nicht 20 Jahre alt geworden sind oder noch nicht 20 Jahre alt werden oder um zurückgestellte Militärfreiwillige (einschließlich der zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten), welche eine Aufforderung zur Einstellung bei der Musterung noch nicht erhalten haben. Diesen Leuten steht die Meldung bei einem Marine-Teil schon jetzt frei. Sie haben aber ihre Einberufung abzuwarten. Der Meldung ist beizufügen: 1. ein polizeiliches Führungsgewand und 2. die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (des Vaters oder Vormundes).

Auslicht auf Einstellung Kriegsfreiwilliger besteht vorläufig nur für frühere Offiziere, Deskoffiziere, für Geschützführer, Seeleutnanten, Funkentelegraphisten, Kohlemeister, Signalpersonal und andere Spezialisten.

Zur Erläuterung des Begriffes „Kriegsfreiwillige“ sei folgendes bemerkt: Kriegsfreiwillige sind solche Leute, die für die Dauer des Krieges eingestellt werden. Es handelt sich hierbei 1. um solche Leute, die dem Landsturm angehören, sofern dieser noch nicht aufgerufen ist, also auch um Leute, die 1914 noch nicht 20 Jahre alt geworden sind oder noch nicht 20 Jahre alt werden, 2. um solche Leute, die aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind (Gang- und Ausgemusterte), die keinerlei Verpflichtungen zum Dienst im See- (Marine) und dem Landsturm mehr haben.

Gesuche um etwaige Berücksichtigung als Kriegsfreiwilliger sind an die Marineteile zu richten. Bescheide sind abzuwarten. Den Gesuchen sind beizufügen: 1) Auszüge aus den Militärpapieren, (Landsturmpapieren, Berechtigungsscheine usw.), 2) polizeiliches Führungsgewand, 3) erforderlichenfalls die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Vaters oder Vormundes).

Verlust-Listen.

Amliches Telegramm.

Berlin, 9. August.

Mit dem Einsetzen der Kriegshandlung wird natürlich in dem ganzen Volke der Wunsch laut, Reiz schleunige Kenntnis von unseren Verlusten zu erhalten. Dieser Wunsch ist durchaus begreiflich, es wird ihm in offenkundiger, weitestgehender Weise Rechnung getragen werden. Jeder, der mit den militärischen Verhältnissen vertraut ist, wird aber auch verstehen, daß es einer gewissen Zeit bedarf, bis man noch dem Gesichte die Zahl der Verluste übersehen kann. Es ist sogar für die am Kampf beteiligten Regimenter unmöglich, bevor die von der Truppe Abgelassenen sich wieder eingefunden haben, ein einigermaßen zuverlässiges Bild zu geben. Es ist Vorfrage dahin getroffen worden, daß die Truppen durch die Militärbehörden in der Heimat die Angehörigen so schnell wie möglich benachrichtigen. Außerdem werden regimenterweise zusammengestellte Verlustlisten veröffentlicht werden. Die Heeresleitung rechnet auch hier auf das Vertrauen des Lesers und zu jedem Opfer bereiten Volkes, in dem sie die festeste Stütze findet bei dem aufgestiegenen schweren Kampf.

Eine Ansprache des Zaren.

Einigung aller Slaven.

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. August.

Heute vormittag empfing der Kaiser im Winterpalais in Gegenwart des Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrates in feierlicher Audienz und hielt folgende Ansprache:

In diesen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und Anstrengung, welche Rußland durchmacht, erbitte ich Euch meinen Gruß. Das Deutsche Reich und darauf auch Oesterreich-Ungarn haben Rußland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle und der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie Euch eine Würdigung. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg, den ihm der Herr schickt, zu einem glücklichen Ende führen wird. Aus diesem einmütigen Sturm von Liebe und Eifer aller, selbst das Leben zu opfern, schöpfe ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Festigkeit entgegenzutreten. Wir verteidigen nicht nur die Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slavischen Brüder, unsere Glaubensgenossen und Blutverwandte. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freuden, wie die Einigung der Slaven mit Rußland stark und unantastlich sich vollzieht. Ich bin überzeugt, daß Ihr jeder an seinem Platze stehen

werdet, um mir bei der Prüfungsbearbeitung zu helfen und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß.

Ein Hurra beantwortete die Rede des Kaisers. (Die Engländer kämpfen gegen Deutschland für die Einigung aller Slaven! Ironie der Weltgeschichte. Die Red.)

Die Russen zum Rückzug gezwungen.

Amliches Telegramm.

Berlin, 9. August.

Gestern abend wurden drei Kompagnien Landwehr in Schmaleningken, drei Reilen östlich von Litsit, von zwei russischen Infanteriekompagnien und einer Maschinengewehrkompanie angegriffen. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzug auf Jurborg.

Wie England seine Flotte verstärkt.

Amliches Telegramm.

Konstantinopel, 8. August.

Die Regierung gibt amtlich bekannt, daß England die dort im Bau befindlichen der Türkei gehörigen Großlinienschiffe „Sultan Osman“ und „Reshadid“, sowie zwei für Chile im Bau begriffene, von der Türkei angekaufte Zerstörer von 1850 Tonnenn in die englische Flotte eingereicht hat. Die neuen Namen der Linienfahrzeuge sind „Agincourt“ und „Grin“. Die Handlungsweise Englands erregt in der Türkei lebhaftes Erstaunen und Proteste von allen Seiten.

Ausweisung der Ausländer aus Frankreich.

Amliches Telegramm.

Wien, 9. August.

Nach der Meldung des Wiener Korrespondenz-Bureaus erstrecken sich die braunischen Ausweisungen Frankreichs den Ausländern gegenüber nicht nur auf Deutsche und Oesterreicher, sowie auf Italiener, von denen allein 80 000 an die italienische Grenze geschafft wurden, sondern auch auf Rumänen. Aus Frankreich über München in Wien mittelst angelommene Rumänen berichten darüber nach Mitteilungen von bisher unterrichteter Seite, daß sie des Landes verwiesen und in barockreicher Weise aus ihren Wohnungen geholt worden seien. Unter Mißhandlungen und den größten Härlichkeiten hätten sie den Weg über die französische Grenze nehmen müssen. Sobald diese rumänischen Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgeführt sind, werden sie in der Lage sein, ihren Landsleuten zu berichten, in welcher Weise sie die oft gerühmte Sympathie der Franzosen für Rumänen aus eigener Anschauung kennen lernen sollten, und welches Gesicht die vorgegaukelte französische Freundschaft in Wahrheit trägt.

Helft den Amerikanern in Deutschland.

Amliches Telegramm.

Berlin, 9. August.

Etwa 25 000 Amerikaner, deren Sommerreise durch die kriegerischen Ereignisse jäh unterbrochen wurde, halten sich innerhalb der deutschen Grenzen auf. Man helfe ihnen, unterstütze sie, von denen viele mittellos geworden, nach besten Kräften und verwechselt sie nicht mit Engländern. Die Regierung der Vereinigten Staaten erklärte ihre Neutralität; ein entgegenkommendes gastfreundliches Verhalten unsererseits ist gegenüber den hiesigen Amerikanern demnach angebracht, zumal gerade in diesen Tagen daran erinnert werden darf, daß die Vertreibung der Vereinigten Staaten in Paris im Jahre 1870 sich der dort hilflos zurückgebliebenen Deutschen tatkräftig angenommen hat und auch jetzt wieder deren völkerrechtlichen Schutz übernommen hat.

An der russischen Grenze.

Amliches Telegramm.

Berlin, 8. August.

Die dritte russische Kavallerie-Division überschritt am 6. August die Grenze bei Komelken südlich von Gdabinken, ging aber bei dem Erscheinen deutscher Kavallerie wieder auf russisches Gebiet zurück. An der Wiederherstellung der von den Russen in Polen zerstörten Bahnen durch die Deutschen wird gearbeitet, auch die Brücken zwischen Schoppinitz und Sosnowice sind in der Wiederherstellung begriffen. Die Bahn von Alexandrowo nach Woloslawe ist bereits wieder benutzbar.

Oesterreichische Kavallerie besetzte Ollasch und Waldrom und nahm Fühlung mit den in Russisch-Polen stehenden Grenzschutz-Abteilungen des 6. Armeekorps.

Japans Bündnisverpflichtungen.

Wir gaben in unserer heutigen Morgen-Ausgabe ein von dem offiziellen Wolffschen Telegraphenbureau verbreitetes Telegramm aus Tokio wieder, daß Japan mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis keine Neutralitäts-Erklärung erlassen habe. Japans Haltung werde von den Ereignissen auf den Meeren des fernen Ostens abhängen. Diese Meldung ist zunächst nicht ganz klar. Das wird aber wohl Absicht sein, denn Japan wird für alle Fälle freie Hand behalten wollen.

Man sieht an der Haltung Japans, wie gefährlich es ist, unbestätigten Gerüchten Glauben zu schenken, denn solche wollten schon vor acht Tagen und mehr von einem Bündnis Japans mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ja sogar von einer Kriegserklärung Japans an Rußland wissen. Nach der jetzigen amtlichen Meldung aus Tokio ist vorerst von einer feindseligen Haltung Japans gegen Rußland noch keine Rede. Wir sagen mit Absicht vorerst, denn das englisch-japanische Bündnis, das in dieser Meldung ausdrücklich angezogen wird, schließt nicht etwa eine militärische Unternehmung Japans gegen Rußland aus, sondern es ist von Seiten Japans in der Hauptsache wohl im Hinblick auf die Ausdehnung Rußlands im fernen Osten mit England abgeschlossen und im Juli 1911 in abgeänderter Form erneuert worden. Aber es darf auch nicht verkannt werden, daß der Bündnisvertrag bei seiner Erneuerung so erhebliche Abschwächungen erfahren hat, daß er eigentlich praktisch für Japan kaum noch Wert besitzt. Zum besseren Verständnis drucken wir an anderer Stelle den Wortlaut des Bündnisvertrages, wie er von unterrichteter diplomatischer Seite bekannt geworden ist, ab.

Es ist zunächst festzuhalten, daß das englisch-japanische Bündnis nach dem Vertrage nur Wirksamkeit für Ostasien und Indien hat, es findet also vorläufig auf den europäischen Krieg keine Anwendung. Nach dem Wortlaut des Bündnisvertrages müßte z. B. Japan mit seiner ganzen Macht England zu Hilfe kommen, wenn etwa die in Ostasien stationierten deutschen Kriegsschiffe Weibei bei beschaffen. Abgesehen von der Verdrängung aus Ostasien und Indien ist in dem Vertrage aber auch die Rede von unprovoked attack or aggressive action. Eine Aggression ist aber von Deutschland gegen England nicht ausgegangen, vielmehr hat England sich ganz unprovokiert auf die Seite Rußlands und Frankreichs geschlagen. Ob aber diese Auslegung auch für den Fall noch möglich wäre, daß englische Besitzungen in Ostasien oder Indien in diesem Kriege angegriffen würden, ist trotzdem zweifelhaft. Auf keinen Fall braucht aber Japan jetzt schon ohne Gefährdung englischen Besitzes in Ostasien oder Indien seinem englischen Verbündeten ohne weiteres zur Hilfe zu eilen.

Es ist nicht zu verkennen, daß Japan sich, wenn es bündnistreu bleiben will, in einer sehr schwierigen Situation befindet. Man hat stets angenommen und muß das auch heute noch annehmen, daß der englisch-japanische Vertrag, trotzdem er noch Abschluß der russisch-japanischen Entente zustande kam, in erster Linie gegen Rußland gerichtet war. Und zwar nicht vom Standpunkt Japans aus, sondern auch von dem Englands. Denn es gab und gibt keine Macht, die in so hohem Maße die Interessen Englands in Indien bedroht, wie gerade Rußland. Und es gibt andererseits auch keine Macht, die gerade Japan gefährlicher werden könnte, als Rußland. Keine Macht hat auch je so sehr die Integrität Chinas bedroht, wie Rußland. Gegen die Vereinigten Staaten von Amerika konnte sich das englisch-japanische Bündnis schon deshalb nicht richten, weil in dem Artikel 4 ausdrücklich festgelegt wird, daß keiner der beiden vertragsschließenden Staaten verpflichtet sei, seinem Verbündeten Hilfe zu leisten, wenn er mit einer Macht in kriegerische Verwicklungen gerät, mit der der andere Teilnehmer an dem englisch-japanischen Bündnis einen Schiedsgerichtsvertrag hat. Da aber ein solcher Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten besteht, so mußte Japan beim Abschluß des Bündnisses, daß es in einem Kriege gegen Amerika nie auf die Hilfe Englands würde rechnen können. Auch dieser Artikel 4 ist im Jahre 1911 neu in das Bündnis aufgenommen worden, und gerade er bot damals vielfach Anlaß festzustellen, daß das Bündnis für Japan einen großen Teil seines Wertes eingebüßt habe.

Für Japan wird es nicht leicht gewesen sein, einen Entschluß zu fassen, und man sieht auch

an dem Wortlaut der aus Tokio übermittelten amtlichen Meldung, daß Japan sich bis heute noch nicht endgültig schlüssig geworden ist. Daß Japan vorläufig, abgesehen davon, daß es nicht gegen Rußland marschiert, seine Neutralität nicht erklärt hat, ist natürlich in diesem Augenblicke eine Freundlichkeit gegen England. Trotzdem muß man sich immer vor Augen halten, daß der Bündnisvertrag zwischen England und Japan eher gegen Rußland, als für Rußland ausgelegt werden muß, daß er aber unter keinen Umständen im Sinne der Möglichkeit gedeutet werden darf, als ob Japan auf der Seite Rußlands zu finden sei. Japan, das durch den Friedensschluß von Portsmouth durchaus nicht zufriedengestellt wurde, dürfte kaum je wieder eine so günstige Gelegenheit zu der Fortsetzung seiner Abrechnung mit Rußland finden, wie jetzt. Aber auf der anderen Seite fürchtet Japan natürlich, wenn es jetzt dem Verbündeten seines Verbündeten in den Rücken fällt, die starke englische Flotte, von der es im Augenblick noch nicht weiß, ob sie in dem Kriege Englands gegen Deutschland genügend geschwächt wird, um später in Ostasien nicht mehr gefährlich zu sein. Da es Japan anscheinend nicht möglich war, eine Form zu finden, wie es gegen Rußland Krieg führen, aber trotzdem den englischen Verbündeten nicht erzürnen könne, hat es die Formel: „Japans Haltung wird von den Ereignissen auf den Meeren des fernen Ostens abhängen“ vorläufig als die praktischste erkannt.

Der englisch-japanische Bündnisvertrag.

Japan hat eine Entente mit Rußland, die einige Zeit nach dem Kriege abgeschlossen wurde.

Überdies besteht aber ein Allianzvertrag mit England, mit dem Japan bereits vor Ausbruch des japanisch-russischen Krieges in einem Allianzverhältnis gestanden war.

Der Vertrag zerfällt in eine Einleitung und in sechs Artikel.

Die Einleitung lautet: Die Regierung Japans und die Regierung Großbritanniens sind im Hinblick auf die wichtigen Veränderungen, die sich seit Abschluß des englisch-japanischen Übereinkommens vom 12. August 1905 in der Situation ergeben haben, und im Glauben, daß eine Revision desselben, wenn sie diesen Veränderungen entspricht, beitragen würde zur allgemeinen Stabilität und Ruhe, einzig geworden, das oben erwähnte Übereinkommen durch die nachfolgenden Stipulationen zu ersetzen, wobei diese das gleiche Ziel wie jenes Übereinkommen haben, nämlich:

1. Die Konsolidierung und Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens in den Gegenden Ostasiens und Indiens.
2. Die Wahrung der gemeinsamen Interessen aller Mächte in China durch Sicherung der Unabhängigkeit und der Integrität des Chinesischen Reiches und des Prinzips der gleichen Jugendschaften zu Handel und Industrie für alle Nationen in China.
3. Die Aufrechterhaltung der territorialen Rechte der hohen kontrahierenden Parteien in den Gegenden von Ostasien und Indien und die Verteidigung ihrer speziellen Interessen in den besagten Regionen.

Die sechs Artikel lauten wie folgt:

Artikel 1. Man kommt überein, daß, wann immer in der Meinung Japans oder Großbritanniens eines der früher erwähnten Rechte und Interessen im Spiele steht, die beiden Regierungen voll und frei einander Mitteilungen machen und gemeinsam die Maßregeln beraten werden, die zur Wahrung ihrer beiderseitigen Rechte oder Interessen zu unternehmen sind.

Artikel 2. Wenn auf Grund eines nicht provozierten Angriffes oder einer nicht aggressiven Aktion, wo immer sie ausbricht, seitens irgendeiner Macht einer der hohen Kontrahenten in einen Krieg verwickelt wird, welcher der Verteidigung seiner territorialen Rechte oder seiner oder anderer erwünschten speziellen Interessen dient, so muß der andere hohe Kontrahent sofort seinem Alliierten zu Hilfe kommen, den Krieg gemeinsam mit ihm führen und im gegenseitigen Einvernehmen mit ihm Frieden schließen.

Artikel 3. Die hohen kontrahierenden Parteien kommen überein, daß keine von ihnen, ohne die andere zu konsultieren, separate Arrangements mit einer anderen Macht zum Schaben des Alliierten auf dem oben umschriebenen Gebiete abschließen wird.

Artikel 4. Würde einer der hohen Kontrahenten einen Vertrag allgemeinen Schiedsgerichts mit einer dritten Macht abschließen, so kommt man überein, daß nichts in diesem Übereinkommen auf eine der kontrahierenden Parteien eine Verpflichtung überwälzen soll, Krieg zu führen mit der Macht, mit der sich ein Schiedsgerichtsvertrag in Kraft ist.

Artikel 5. Die Bestimmungen, unter denen von einer Macht der andere unter den erwähnten Umständen bewaffnete Hülfen zu leisten sei, und die Mittel, durch welche solche Hülfen in Kraft zu treten habe, werden von den Marine- und Militär-Exzessitäten der beiden kontrahierenden Parteien bestimmt werden. Diese werden von Zeit zu Zeit über alle Fragen gegenseitigen Interesses sich miteinander ausprechen.

Artikel 6. Das gegenwärtige Übereinkommen tritt sofort in Kraft und bleibt 10 Jahre gültig. Falls keiner der Kontrahenten zwölf Monate vor Erlöschen des besagten zehnjährigen Termins, die Absicht, damit zu Ende zu kommen, notifiziert

Es wird es bindend bleiben bis zum Einlösen des Jahres vom Tage an, an welchem es einer Konvention gekündigt ist. Falls aber gerade vor der beiderseitigen Allianz im Moment des Krieges der Allianz in einem Kriege begriffen ist, dauert die Allianz ipso facto bis zum Abbruch des Friedens.

Der Allianzvertrag trägt das Datum des 13. August 1911 und die Namen des japanischen Vizekönigs Kato und Sir Edward Grey.

Die russischen Grenztruppen werden jetzt ihre Darstellungen über die ersten Grenzgefechte veröffentlichen. Das „Memel-Dampfboot“ bringt folgende der Zensur vorgelegene Mitteilungen:

Am Sonntagvormittag erschien auf dem Bahnhofsplatze eine Kosakenpatrouille, welche die Bahnstrecke aus, beschädigte das Telegraphen- und durchschnit die Telegraphenleitung. Die telegraphische Meldungen nach Memel und Ostpreußen wurden von Memel ein Militärkommando mit 80 Mann abgefangen, der noch ein russischer Offizier ankam, um eine größere russische Kavallerieabteilung zu versprengen, wobei vier Kosaken getötet und einer gefangen genommen wurde. Von Lütich aus waren auf Meldungen von der Front vier Automobile mit je sechs Mann Besatzung nach dem gefährdeten Posten abgefahren worden. Die Gegend wurde vom Feind gesäubert. Samstag abend wurden von einer Abteilung des Bataillons die Russen aus Dablen und Laugallen vertrieben, die Sonntag abend wieder dorthin zurückgeführt sind. Montag hat das Bataillon einen größeren Erfolg unternehmen. Weitere Unternehmungen werden bevor.

Lüttich fest in deutscher Hand.

4000 Kriegsgefangene. — Ein Viertel der belgischen Armee gegen uns.

Amliches Telegramm.

Berlin, 9. August.

Lüttich ist fest in unserer Hand, die Verluste des Feindes sind groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von 3-4000 Kriegsgefangenen aus Belgien hat bereits begonnen. Nach vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns.

Die Ukrainer gegen Rußland.

Amliches Telegramm.

Lemberg, 9. August.

Der aus Vertretern aller ukrainischen Parteien bestehende ukrainische Hauptrat erließ einen Aufruf, in welchem es u. a. heißt:

„Die Unerschütterlichkeit des zarischen Imperiums droht unter nationalem Leben. Der historische Feind der Ukrainer kann nicht ruhig ansehen, daß nicht die ganze Ukraine in seinem Besitz ist, und daß nicht das ganze ukrainische Volk unter seiner Herrschaft steht. Der Sieg Rußlands würde das ukrainische Volk der österreichisch-ungarischen Monarchie unter daselbe Joch zwingen, unter welchem Millionen Ukrainer des Barenreiches litten. Deswegen ist unser Weg klar vorgezeichnet.“

Der Aufruf erinnert an den Beschluß hervorragender Männer aller ukrainischer Parteien vom 7. Dezember 1912, daß sich im Falle eines bewaffneten Konfliktes zwischen Österreich-Ungarn und Rußland das ganze ukrainische Volk angeschlossen an Seiten der österreichisch-ungarischen Monarchie gegen Rußland als den größten Feind der Ukrainer stellen solle. Der Aufruf fährt dann fort:

„So rufen wir die jetzige Moment das ukrainische Volk auf, einmütig gegen das zarische Imperium zugunsten des Staates einzutreten, in welchem das ukrainische Leben freier für seine Entwicklung gekämpft hat. Es ist unsere heilige Pflicht, alle unsere Kräfte auf dem Altar des Vaterlandes darzubringen. Der Sieg der österreichisch-ungarischen Monarchie wird auch unser Sieg sein und je größer die Niederlage Rußlands sein wird, desto schneller wird die Stunde der Befreiung der Ukrainer schlagen. Alle materiellen und moralischen Kräfte sollen aufgebracht werden, damit der ukrainische Feind der Ukrainer gedemütigt wird.“

Deutsch-tschechische Verbrüderung in Prag.

Amliches Telegramm.

Prag, 9. August.

Besten wiederholten sich die begeistertsten patriotischen Kundgebungen der Bevölkerung beider Völker. Ein imposanter Zug der Mannschaften des abends, patriotische Lieder singend, zum deutschen Konsulat, wo die Manifestanten die Volkshymnen in beiden Landessprachen sangen. Der Vertreter des deutschen Konsuls, Dr. J. D. H. H., erschien am Fenster und dankte in deutscher und tschechischer Sprache. Die Menge sang „Heil Dir Siegertranz“ und zog unter der Volkshymne und begeistertem Hoch- und Slaworufen auf Franz Josef und Kaiser Wilhelm zum Rathaus, wo der Bürgermeister unter stürmischer Zustimmung eine Ansprache hielt. Er führte aus: Die Begeisterung der gesamten Bevölkerung, die die trübsten Parteien vergessen hat, ist das bedeutendste Symptom und ein Beweis dafür, daß in unserer Völkern die tiefste Liebe des gemeinsamen Vaterlandes und die Liebe für den innigsten Feind wurzelt. Der Redner schloß mit einem Wunsche auf den Kaiser und einen Hurra auf die



Armee. Er rief in deutscher Sprache: „Es lebe Kaiser Wilhelm.“ Diese Worte riefen einen begeisterten Widerhall hervor. Vor dem Hauptdenkmal sang die Menge entblößten Hauptes die Volkshymne in beiden Sprachen. Darauf sprach ein tschechischer Redner. Er führte aus, daß sich beide Nationalitäten zu einem Ganzen vereinigten hätten, um dem gleichen Feinde der Liebe und Verehrung für den Monarchen Widerstand zu geben. Der Redner schloß mit Slaworufen auf Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm und die tapfere Armee. In ähnlichem Sinne sprach ein deutscher Redner. Unter fortwährendem begeisterten Hoch- und Slaworufen auf die beiden Monarchen und die Armee zog die auf 6000 Mann angewachsene Menge zur Statthalterei und zum Korpskommando, und von da unter Abhängen der Nacht am Rhein und des tschechischen Nationalliedes in das Innere der Stadt zur Polizeidirektion. Vor dem Deutschen Hause und dem tschechischen Repräsentationsbureau fanden neuerliche Kundgebungen für die Armee und das Offizierskorps statt.

Prag, 9. August.

Die deutschen und tschechischen Blätter haben hervor, daß bei den gemeinsamen Kundgebungen der Deutschen und Tschechen insbesondere vor dem deutschen Konsulat kein Mißton die Harmonie patriotischer Gefühle störte. Solche gemeinsame Kundgebungen, die man für unmöglich gehalten hätte, rief die Nachricht von dem deutschen Erfolg in Lüttich und von den bedeutungsvollen Siegen im Kampfe gegen die Mächte der Triple-Entente hervor. In diesem Augenblicke gebe es nur ein Volk in Prag: die Oesterreicher.

Montenegros Kriegserklärung.

Amliches Telegramm.

Wien, 9. August.

Die Note der montenegrinischen Regierung, in der der Beginn des Kriegszustandes zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro mitgeteilt wird, lautet dahin, daß sich Montenegro genötigt sehe, zur Verteidigung der serbischen Sache die Waffen zu ergreifen. Ingleich wird die Mission des österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje als beendet erklärt. Der deutsche Gesandtsrat hat den Schluß der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Montenegro übernommen.

Der serbische Generalstabschef im Sterben.

Wie der „Post“ unterm 4. über München gemeldet wird, liegt der Chef des serbischen Generalstabes, Boiwade Putnik, einer Nachricht aus Turn-Severin zufolge, im Sterben. Eine schwere Brustkrankheit ist an ihm vollzogen worden. Sein Ableben wird in den nächsten Stunden erwartet. Putnik war schon seit längerer Zeit schwer erkrankt und hatte sich noch vor wenigen Wochen zur Besserung seines Leidens in dem kaiserlichen Kurort Meibenberg aufgehalten. Auf seiner Rückreise wurde er, wie erinnerlich, in der Nähe von Budapest verhaftet, auf Befehl Kaiser Franz Josephs aber freigegeben.

Russische Soldaten.

Eigene Drabmeldung.

Rbin, 9. August.

Der nach Deutschland zurückgekehrte Veteranen Korrespondent der tschechischen Zeitung erklärt, er sei auch 1904 durch russisches Mobilitätsverbot gezwungen, habe aber damals nicht im entferntesten solche Jammerbilder unter den

Lüttich und Umgebung.

einberufenen Mannschaften gesehen wie jetzt. Die Kriegsbeteiligten warteten sich auf die Erde und wollten nicht in die zum Transport hergerichteten Viehwagen.

Deutsch-französische Gefechte im Oberelsaß.

Amliches Telegramm.

Berlin, 8. August.

Die deutschen Truppen im Oberelsaß wurden von feindlichen Kräften, die aus der Richtung von Belfort vorgingen, angegriffen. Das Vorgehen der französischen Truppen ist zum Stehen gekommen. Bei Altkirch gingen sie bereits wieder in der Richtung auf Belfort zurück.

Die Geflügel helfen der Landwirtschaft.

Berlin, 8. August.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Sämtliche Landwirte haben die für die landwirtschaftlichen Arbeiten geeigneten Hensche den Landwirten, besonders zum Einfahren der Ernte, unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Der Landwirtschaftsminister hat die Geschäftsdirektoren angewiesen, alle zur Verrichtung von Landarbeit geeigneten Hensche, insbesondere solche des tschechischen Schlages, zu Ernte- und Bestellungsarbeiten an die Landwirte in nicht zu weiter Entfernung von den Geflügelern leihweise gegen Uebernahme der Verpflegung zu überlassen. Eine weit größere Verbeizahl, etwa 5000, werden der Landwirtschaft durch einen außerordentlich dankenswerten Erlaß des Kriegsministeriums ebenfalls zu Ernte- und Bestellungsarbeiten zugeführt. Die zwölf Remontedepots sind nämlich ermächtigt, die wegen ihres Alters für den Truppenbedarf noch nicht brauchbaren Remonten, meist dreijährige Pferde, auf Widerruf an die Landwirte gegen Verpflichtung guter Pflege und Ernährung ohne weiteres Entgelt zu verleihen. Es können von dieser Verfügung auch nur die Landwirte der Kreise, in denen oder in deren nächster Nähe die Remontedepots liegen, Gebrauch machen. Beweisen doch auch viele Maßnahmen, daß die Zivil- und die Militärverwaltung alles aufbieten, um der Landwirtschaft in dieser schweren Zeit zu helfen und die Volksernährung sicherzustellen.

Ein Deutscher über die Stimmung in London.

Die unwürdige Art, in der Frankreich nach Ausbruch des Krieges unsere auf französischem Boden weilenden Landsleute behandelt hat, die niederträchtige Robeit, mit der sich der belgische Föbel unter den Augen der Behörden über wehrlose Deutsche geworfen hat, rufen in manchen Deutschen, die Verwandte oder Bekannte in London haben, hange Fragen wach, wie es diesen nach der Kriegserklärung ergangen sei. Man mag über das Verhalten der englischen Regierung denken, wie man will, — jeder, der in England gelebt hat, wird zugeden müssen, daß der Durchschnittsengländer sich durch eine anständige, auch dem Gegner gerecht werdende Besinnung auszeichnet. Der englische Gentleman ist keine leere Phrasier. Bis jetzt hat sich diese Denkungsart auch in dem anhebenden Kriege bewährt. Ein Deutscher, der Mittwochabend von London abgereist ist, um sich in seiner Heimat zu stellen, berichtet der Köln. Ztg. darüber folgendes:

Nach meinen Beobachtungen — und ich habe London nach allen Richtungen durchstreift — sind irgendwie erhebliche Kundgebungen gegen Deutsche nicht vorgekommen. Wo feind-

liche Stimmen gegen Deutschland sich hören ließen, waren meist Franzosen und Belgier die treibenden Kräfte. In der Gegend von Leicester-Square, wo die großen Varietés-Theater und zahlreiche ausländische Läden und Wirtschaften liegen, in Clubs, wo viele Fremden, darunter manche tschechische Elemente, wohnen, fanden hin und wieder Zusammenrottungen statt, die aber harmlos verliefen. So sammelte sich eine zum großen Teil aus Franzosen bestehende Menge vor einer Filiale des bekannten belgischen Lebensmittelgeschäftes Appenrot zwischen Leicester-Square und Piccadilly-Circus; als feindselige Rufe laut wurden, genügten einige Polizisten, um das Publikum zurückzubringen und den Ladenbesitzer die Schließung des Geschäfts zu ermöglichen.

An den Bahnhofen wurden zuweilen deutsche Militärsoldaten, die mit ihren Reisetaschen und Paketen der Abfahrt harrten, vom Publikum gefragt, wohin sie reisen wollten; ein praktischer Engländer verteilte ihnen dann wohl den gutmütig ironischen Rat, doch einfach in England zu bleiben und sich um den ganzen Krieg nicht zu kümmern. In London Junction hielt der mit vielen deutschen Reservisten besetzte Zug, in dem ich reiste, neben einem Zug, der englische Militärsoldaten nach London beförderte; es entluden Unterhaltungen von Zug zu Zug, die einen mehr kameradschaftlichen, als feindseligen Charakter trugen. Es ist eine gute Seite des zum Uebermaß betriebenen Sports in England, dem Gegner ritterliche Aufmerksamkeit zu beweisen; vielleicht geht von dieser Auffassung etwas auf den Krieg über. Ich und viele Deutsche, die in England Weib und Kind zurücklassen müssen, um dem Vaterland zu helfen, sind fest überzeugt, daß sie in guter Haut sind und nichts zu fürchten haben.

Im allgemeinen ist der Krieg in England wenig völkerräuhlich. Doran ist nicht etwa Uneinigkeit für die Deutschen Schuld, sondern die Abneigung gegen Rußland, die tief im Volk wurzelt, nicht nur, weil Rußland in Asien ein gefährlicher Nebenbuhler Englands ist, sondern auch, weil dem politisch so freien Engländer das rohe Autokratentum in Rußland widersteht. Einige Verhaftungen Deutscher sind vorgenommen worden, aber bei Nacht und Nebel und ohne daß man der Gasse Gelegenheit geboten hätte, sich in die Geschäfte der Polizei einzumischen.

Zum Schluß möchte ich noch besonders hervorheben, daß wir Deutsche in Holland die gastlichste Aufnahme gefunden haben.

Ein Leser sendet dem B. Z. folgendes in den Straßen von London verbreitetes Flugblatt: „Warum sollen wir für Rußland kämpfen? Wenn England in den Krieg zieht, werden wir Rußland helfen, den europäischen Kontinent zu beherrschen. Rußland ist das Land, zu dessen Bekämpfung wir im Krimkrieg 50000 Millionen Pfund hingegeben haben. Rußland ist das Land, das unser indisches Reich bedroht. Rußland ist das Land, das erst in der letzten Woche friedliche Bürger in den Straßen seiner Städte hat niederhauen lassen. Rußland ist das Land, das der Feind fortgeschrittener Ideen ist und der Feind der englischen Wünsche nach Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Was ist die größere Gefahr für England: 65 Millionen Deutsche, von unserem Blut und mit denselben Empfindungen wie wir, das im Handel, Industrie und friedlichen Unternehmungen sich betätigt, oder 170 Millionen Russen, Sklaven einer verderbten Autokratie, die nur zum Gebrauch ihrer Macht brauchbar sind? Ein Krieg für Rußland ist ein Krieg gegen die Zivilisation.“

Unterstützungen und Liebesgaben.

Die Fabrikanten- und Großhändler-Vereinigung der Textil- und verwandter Branchen in Frankfurt a. M. hat aus Vereinsmitteln dem Roten Kreuz 500 Mark überwiesen.

Unter den Beamten der städtischen Elektrizitätswerke hat sich ein Komitee gebildet, das Liebesgaben von den nicht einberufenen Beamten sammelt und an die zur Fahne einberufenen Kollegen abwechselnd versendet.

Geß. Kommerzienrat Ludo Waker in Offenbach stiftete 20000 M für das Rote Kreuz in Offenbach und 10000 M für das Rote Kreuz in Frankfurt.

Die Frankfurter Gasgesellschaft soll den Angehörigen ihrer zu den Waffen einberufenen Arbeiter für 2 Wochen den vollen und für weitere 4 Wochen den halben Lohn. Den zum Militär eingezogenen technischen und kaufmännischen Beamten wird das volle Gehalt für 6 Wochen weiterbezahlt.

Die Beamten der Gold- und Silber-Schmelzwerke haben beschlossen, daß jeder Beamte einen gewissen Teil seines Gehaltes als Kriegsgeld zur Verfügung stellt. Für die Beamten bis zu einem Gehalt von 2000 Mark beträgt die Abgabe 5 Prozent; für höher bezahlte Beamte 10 Prozent. Die Arbeitergesellschaft der Anstalt hat sich diesem Beschluß angeschlossen.

Der katholische Gesellenverein, Seilerstraße 20, hat sein ganzes Haus der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt. Der große Saal wird unter Leitung des Vereins vom Roten Kreuz für verwundete Reservisten und das Holz dient für Winterunterkünfte. Die Verpflegung hat der Verein der Ehrenmänner des Rath. Gesellenvereins übernommen.

Die Warmbürgen Schwelern, Bismarckstraße 12, haben ihren Gartenbau mit 50 Betten für Lazarettzwecke eingerichtet.

Die Warmbürgen Schwelern im Marien-Frankenhaus stellen 150 Betten für Lazarettzwecke.

Der Kirchenchor der St. Josefs-Pfarrgemeinde Bornheim hat der Militärverwaltung alle Räume des Josephshofes, Bornheim 183, zu Lazarettzwecken zur Verfügung gestellt. Die Krankepflegen haben die Warmbürgen Schwelern übernommen.

Für die durchreisenden Truppen.

Beim Ausbruch zur Verpflegung durchreisender Truppen, Hr. Ehrenheimstr. 74. Altbörsenhaus

